Wieviele Wege führen nach Rom?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-552471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

es täglich 4 Schoppen bekommt. Es ist nun eigenartig, wie gut Schorfkinder die Ziegenmilch ertragen. Noch besser ist allerdings die Schafmilch. Es handelt sich zwar nicht um reine Milchschoppen, sondern um die Zugabe von Naturreisschleim. Dieser ist der beste Schleim für Schorfkinder. Man kann allerdings auch Weizen-, Roggen-, Hafer- oder Gerstenschleim zubereiten und zwar jeweils aus dem ganzen Korn. Dabei muss man nun aber stets gut darauf achten, was dem Kind am besten bekommt. Naturreis steht in der Erträglichkeit meist an erster Stelle. Diese Schleimschoppen werden also zur Hälfte mit Ziegenmilch verdünnt, wozu noch 1—2 Esslöffel Gemüsesaft kommt, und zwar besteht diese Beigabe entweder aus Rüeblisaft oder aus biologisch gezogenem Spinat. Darauf ist ganz besonders zu achten, da der andere nicht biologisch gedüngte Spinat Schwierigkeiten verursachen wird. Als Medikament erhält das Kind zweimal täglich eine Messerspitze voll Urticalcin, ein leicht assimilierbares Kalkpräparat, ferner zweimal täglich 5 Tropfen Viola tricolor, das Stiefmütterchenmittel mit seiner spezifischen Wirkung bei Milchschorf und als Unterstützung hievon noch täglich 1 Tropfen Echinasan, ein Echinacea-Präparat, das sich ebenfalls vorzüglich bewährt hat. Jeden zweiten Tag gibt man dem Kind noch 1 Tropfen Galeopsis, also ein Kieselsäure-Präparat. Alle diese Mittel zusammen mit der vorgeschriebenen Ernährung haben den guten Erfolg in eigentlich ganz kurzer Zeit erzielt. Es ist nicht der erste Fall, der so verlief, nein, denn über sämtliche Milchschorfkinder, die so behandelt worden sind, gingen die gleich erfreulichen Berichte ein. Jeden zweiten Tag wird das Kind in Stiefmütterchentee gebadet. Dabei taucht es laut der Erzählung der Mutter immer wieder das Köpfchen in das Wasser hinein, als ob es instinktiv fühle, dass ihm dies heilsam ist und wohl bekommt. Da es die Schoppen von je 250 g gut erträgt, bekommt es neuerdings auch noch zwischenhinein geraffelte Aepfel mit dem Saft einer halben Orange, worunter ein bisschen Vollkornzwieback gemengt wird. Dies ist alles, was das Kind an Nahrung erhält, und es gedeiht auf diese Weise ganz vorzüglich. Sein Schlaf ist ruhig und dauert von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Tagsüber schreit es nur, wenn es Hunger hat, ist also sonst gesund und wohl. Nur Kinder, denen etwas fehlt oder die falsch ernährt werden, schreien viel und sind mangels Wohlbefinden nicht gut zu haben.

Dieser einfache Fall zeigt, wie man mit natürlichen Mitteln und einer natürlichen Ernährung selbst bei Milchschorf eine rasche Besserung der Lage erwirken kann, ohne mit unangenehmen Nebenwirkungen rechnen zu müssen, wie dies mit andern Methoden, vor allem mit Anwendung von Gewaltmitteln der Fall sein kann.

Wieviele Wege führen nach Rom?

Niemand braucht zu befürchten, hier nun eine geographische Abhandlung lesen zu müssen. Nein, die sprichwörtlich bekannte Tatsache, dass viele Wege nach Rom führen, soll nur zu einem anschaulichen Vergleich dienen. Wer die Verhältnisse um jene Stadt herum kennt, wird uns bestimmt viele Wege zeigen können, die zu ihr hinführen. Womöglich kommt, wenn wir glauben, alle Auskünfte sorgfältig gesammelt zu haben, noch ein wendiger Italiener, der uns einen noch weit kürzern Fussweg zur Stadt zeigen kann und unsere ganze Berechnung erfährt dadurch eine Aenderung.

Diese Betrachtung nun auf das Gebiet der Behandlungsmethoden hinübergeleitet, kann in uns den Gedanken wecken, dass auch zur Heilung ein und derselben Krankheit mehr als nur ein Weg zum Ziele führen kann. Nehmen wir als Beispiel unter den vielen bestehenden Krankheiten eine der bekanntesten, das Rheuma heraus. Um die Ursache dieser Krankheit, die, wie man annimmt, gewissen Stoffwechselgiften zuzuschreiben ist, erfolgreich zu bekämpfen, greift der Kranke gerne zu Schlenzbädern, also zu den bekannten Ueberwärmungsbädern mit nachheriger Massage, um sich durch zweckmässige Ausscheidung wieder wohl fühlen zu können. Da nun aber nicht jeder in der Lage ist, sich diese Bäder zu beschaffen, kam es schon manchen zustatten, dass auch Pflanzenpräparate ebenso gute Erfolge erzielen können. Dies konnte ich während meiner langjährigen Praxis bei meinem Einreibeöl feststellen, das aus Rhus toxicodendron, Guajacum, einem Auszug aus Eucalyptus- und Kampferblättern, aus Lärchen- und Tannenspitzen und noch vielen andern Stoffen besteht. Dieses Einreibeöl wurde regelmässig im Wechsel mit Symphosan, das einen heilwirkenden Schleim enthält, angewandt und zwar morgens das eine Mittel, abends das andere und siehe da, nach gewisser Zeit stellte sich auch durch diese Behandlung der Erfolg ein, indem das Rheuma verschwand.

Bekannt ist als dritte Behandlungsmethode auch die Anwendung von Lehm- und Kohlblätterauflagen. Wem indes umständehalber all diese Anwendungen zu viel Mühe bereiten, der kann auch lediglich durch eine Rohkostkur, die er längere Zeit genau durchführen muss, Erfolg erzielen. Wer Injektionen nicht ablehnt, kann auch zur Einspritzung von Ameisensäure im Wechsel von D 6 und D 12 als leichte Reiztherapie greifen. Nach 5—6 Anwendungen ist der Schmerz verschwunden. Auch Wanderungen im Gebirge mit richtiger Atemgymnastik, gesunder Bewegung und zweckdienlicher Sonnenbestrahlung lassen das Rheuma verschwinden. Bei schwereren oder veralteten Fällen helfen auch die bekannten Fango-Kuren immer wieder. So könnte man noch manche Heilmethode erwähnen, die ein monatelanges Rheumaleiden zum Verschwinden bringen kann.

Auch bei vielen andern Krankheiten stehen mehrere Heilungsmöglichkeiten zur Verfügung. Jede natürliche Methode ist in einem gewissen Sinne eine Umstimmungstherapie, die mit den eigentlichen Ursachen auf irgend eine Art fertig wird, so dass dadurch ein Leiden mit all seinen unangenehmen Begleiterscheinungen zu verschwinden vermag. Da jede Methode, welche hilft, ohne nebenbei zu schaden, gut ist, können zur Heilung von Krankheiten viele natürliche Heilanwendungen in Frage kommen. Jede Methode aber, die nur den Schmerz beseitigt, indem sie die Symptome zum Schweigen bringt, nebenbei aber Schädigungen verursacht, wie dies bei chemotherapeutischen Mitteln der Fall sein kann, ist ungeeignet für den natürlich eingestellten Patienten, denn sie bietet ihm nicht die Hilfe, die er benötigt.

Dieser soeben gestreifte Gedankengang mag den Naturheilanhängern zeigen, dass es nicht notwendig ist, sich nur auf eine Methode zu versteifen, da mehrere zum Ziele führen können. Je nach der individuellen Veranlagung des Patienten, je nach den Verhältnissen, in denen er sich befindet, kann unter den verschiedenen zur Verfügung stehenden Methoden gewählt werden, um sich auf diese Weise auf die geschickteste Art zu behelfen.

Gedanken über die Hospes

GESUND, SCHMACKHAFT ODER KÜNSTLERISCH?

Viele unserer Leser werden die Hospes besucht und ihre Eindrücke gesammelt haben. Auch ich möchte auf einiges hinweisen, das mir besonders auffiel. Die dargebotenen Speisen und kunstvoll garnierten Platten haben wohl eher an die Kunst als an die Zweckmässigkeit des Kochens erinnert. Schliesslich kochen wir jedoch, um dem Körper die Nahrungsmittel zuzuführen, die er benötigt, damit er leistungsfähig sein und gesund bleiben kann. Wenn man sich von all den künstlerischen Darbietungen der Hospes ernähren müsste, dürfte wohl die Lebensdauer des Menschen eine kurze werden. Auf jeden Fall hätte er bald mit dem Arzt zu tun. Gleichwohl konnte ich mit Genugtuung feststellen, dass das, was die Schweizer dargeboten haben, vom gesundheitlichen Standpunkt aus wesentlich